Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXX. Jahrgang | N° 24 | Bern, 13. September 1947

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. Rudolf Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstrasse 11. Telephon (031) 2 07 36.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Zur Statistik: « Die Schüler des Städtischen Gymnasiums und Progymnasiums am 17. April 1945 » — Zum Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1946 — Aufruf an die Schulvorsteher und Schulvorsteherinnen — † Rudolf Ramseier — Berner Schulwarte — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Allocations de renchérissement — Ecole suisse de Lisbonne — Enfants inhibés — A l'Etranger — Divers — Bibliographie — Communication du Secrétariat

Kinder, die stark wachsen

brauchen mehr Aufbaustoffe. Der Organismus wird stärker beansprucht, und darum braucht er auch eine durch Ovomaltine-Zusatz veredelte Nahrung. Dies ist der geeignete Weg, um die Körperkraft auf einer regelmässigen Höhe zu halten und Wachstums-Störungen zu vermeiden.

Für die wachsende Jugend:

OVOMALTINE

6

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.45, 500 gr Fr. 4.40 inklusive Wust., überall erhältlich — Dr. A. Wander A.G., Bern

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Laufen des BLV. *Ganztägige Sektionsversammlung* Dienstag den 16. September. Bahnbetriebs-Besichtigung in Basel, Muttenz und Olten, unter der Leitung von Herrn Brukkert, Schulreferent der SBB. Kosten für die Bahnfahrt Fr. 2.—. Mittagessen in der SBB-Kantine in Muttenz. Andere Interessenten können auch mitreisen. Meldung bis spätestens Samstag den 13. September an den Präsidenten. Weitere Einzelheiten siehe auf der Einladung.

Alte Sektion Thierachern. Sektionsversammlung Freitag den 19. September. Besuch des Cluniazenserpriorates Rüeggisberg. Beginn der Besichtigung: 14.30 Uhr. Uetendorf ab: 12.55 Uhr. Gäste willkommen! Anmeldungen bis 15. September nimmt entgegen: E. Krebs, Sekundarlehrer, Uetendorf, Telephon 5 50 53.

Section de Delémont. *Synode* samedi 20 septembre, à Bâle. Au programme: Visite du port. Exposition des peintres bâlois. Rapport sur le sujet du congrès S. P. I. 1948.

Sektion Oberland des BMV. *Ganztägige Sektionsversammlung* (Besichtigung der Simmentaler Höhlen), Samstag den 4. Oktober. Das Programm wird den Schulen zugesandt.

Zeichnungskurs in Burgdorf vom 6. bis 11. Oktober. Leiter: Herr W. Simon, Bern. Anmeldungen bis spätestens 25. September an Alfred Bärtschi, Lehrer, Kaltacker bei Burgdorf.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag den 13. September, 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Probe für das Oratorium « Le Laudi », Samstag den 13. September, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 17. September, 16.15 Uhr, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 18. September, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Oberaargau. Vereinsferien bis 11. November.

Lehrerturnverein Emmental. Nächste Uebung Dienstag den 16. September, 16.30 Uhr, alte Turnhalle.

Lehrerturnverein Bern. *Familienausflug* am Bettag. Besammlung am Bahnhof Zollikofen um 14.15 Uhr (Bern ab 13.52 oder 13.59). Bummel nach *Kirchlindach*, Gasthof zur Linde. Rückkehr über Herrenschwanden, Halenbrücke oder Niederlindach, Zollikofen. Bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. 3 52 08 ab 11 Uhr Auskunft.

83. Promotion Bern-Hofwil. Zusammenkunft Samstag den 20. September in Bern. Näheres im Rundschreiben.

87. Promotion. Die diesjährige Tagung findet statt: Samstag den 20. September auf Beatenberg-Niederhorn. Abfahrt in Thun mit Schiff 9.24 Uhr. Mittagessen im Berghaus.

Freie Pädagogische Vereinigung, Sektion für Sprache. Zusammenkunft in Bern, Nydeggstalden 34, Samstag den 13. September, 14 Uhr. Traktanden: 1. Dialekt und Schriftsprache in der Aufsatzgestaltung. Referent Fr. Berger, Trub. 2. Zum Thema Erziehung und Sprachgestaltung. Referent J. P. Murbach. 3. Diskussion und Verschiedenes. Jedermann ist eingeladen.

Colloquium paedagogicum. Samstag, den 20. September, 14 Uhr, im Konferenzzimmer des Hotel Wächter in Bern. Traktanden: 1. Vortrag von R. Steiner: Vom pädagogischen Beruf Mitteleuropas. 2. Referat: Bemühungen um den Rechenunterricht auf der Unterstufe (1.—3. Schuljahr). 3. Allgemeine Aussprache. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Nous cherchons pour l'**Ecole suisse de Lisbonne**, nouvellement fondée, une

institutrice

connaissant si possible les langues allemande et française. L'enseignement se donne en français. L'école comptera environ 18 élèves. Les frais de voyage seront remboursés.

Faire offres à M. W. Baumgartner, professeur, Molkenstrasse 1, St-Gall. 193

Ein Geschenk an alle Lehrer!

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Einkäufe **5 % Spezialrabatt,** selbst auf die so **vorteilhaften wohnfertigen Sparaussteuern,** sowie auf die beliebten **Vorzahlungsverträge** mit 5 % Zinsvergütung.
Weitere Vorteile: Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereiche des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Ausstellung « Wir helfen sparen » sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie!

Möbel-Pfister A.-G.
Das führende Haus der Branche!

Basel: Mittl. Rheinbrücke – **Bern:** Schanzenstrasse 1
Zürich: am Walcheplatz – **Suhr b. Aarau:** Fabrikausstellung. 5/VI

Klaviere Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten.
Tausch. Teilzahlungen –
Verlangen Sie bitte Lagerlisten 211

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Inserieren auch Sie!

NIESENKULM

das beliebte Ausflugsziel

- **Jetzt**
- **kürzere Fahrzeit**
- **der**
- **Niesenbahn**

117 (Prospekte über die technischen Erneuerungen durch die Betriebsdirektion der Niesenbahn, Mülenen)

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXX. JAHRGANG . 13. SEPTEMBER 1947 Nr. 24 LXXXe ANNÉE . 13 SEPTEMBRE 1947

Zur Statistik: «Die Schüler des Städtischen Gymnasiums und Progymnasiums am 17. April 1945»

(Schluss.)

6. Die Schüler nach dem Beruf des Vaters.

Zusammenfassend:

I. Unselbständigerwerbende

	absolut	in %
Arbeiter	73	5,3
Privatangestellte	224	15,9
Beamte	483	34,3
Lehrer, Pfarrer, Professoren, Künstler, Verbandssekretäre, Geschäftsführer, Direktoren, Redaktoren	307	21,8
Total (davon 699 [49,7] öffentliche Funktionäre)	1087	77,3

II. Selbständigerwerbende

	absolut	in %
Landwirte, Gärtnermeister	10	0,7
Handwerksmeister	37	2,6
Kleinhandel	57	4,1
Grosshandel und Fabrikanten	28	2,0
Freie Berufe und übrige Selbständige	178	12,6
Ohne oder unbekannten Berufs	10	0,7
Total	320	22,7

Vergleicht man die Prozentzahlen der Selbständigerwerbenden (22,7) und der Unselbständigerwerbenden (77,3), so lässt sich feststellen, dass das Verhältnis ungefähr dasselbe ist wie dasjenige der Unselbständigen und Selbständigen der rund 2 Millionen Berufstätigen der Schweiz: rund 21,8 zu 78,8. Während aber die rund eine Million Arbeiter der Schweiz rund 50 % aller Erwerbenden ausmachen, treten die Arbeiterkinder hier nur mit 5,3 % auf; allerdings ist ein grosser Teil der Arbeiter unverheiratet, anderseits aber sind Arbeiterfamilien zumeist auch kinderreicher als andere. Gewiss kann man trotzdem die Verhältnisse der Schweiz nicht ohne weiteres als Maßstab zur Beurteilung einer Stadt mit der grössten Beamtenschaft aller schweizerischen Gross- und Mittelstände heranziehen. Darum mag eine andere Statistik — aus dem Eidg. Statistischen Jahrbuch 1945, Seite 60 — in diesem Zusammenhang von Interesse sein:

7. Stadt Bern, Berufstätige und ihre Angehörigen im Jahre 1941 in % der Einwohner.

Berufstätig für	Berufstätige		Angehörige	
Privatbetriebe	40,9		23,9	
Eidgenossenschaft	10,6	16,7	11,5	18,5
Kanton	2,1		2,0	
Gemeinde	3,6		4,7	
Internationale und ausländische Verwaltung	0,4		0,3	
	57,6		42,4	

Nach dieser Statistik machen die öffentlichen Funktionäre (inklusive Arbeiter) 16,7 % und ihre Angehörigen 18,5 % der stadtbernischen Bevölkerung aus. Vergleicht man diese Zahlen mit denjenigen unter « Schüler nach dem Beruf des Vaters », so fallen dort doch die 34,3 % Schüler auf, deren Väter Beamte sind; ebenso die vierte Gruppe « Lehrer, Pfarrer usw. » mit 21,8 %. Nach der Detailstatistik sind die Schüler, deren Eltern Lehrer, Pfarrer und Professoren sind, allein mit 12,8 %, also mit rund einem Achtel, vertreten. Gewiss, die Kinder dieser Eltern werden zumeist in ihren angeborenen Fähigkeitsanlagen durchschnittlich besser « ausgestattet » sein als die meisten Kinder der Angestellten und insbesondere der Arbeiter; anderseits aber werden sie auch weit mehr « Drillaufputz », weil finanziell möglicher, mitbringen. Wenn man aber bei der Berufswahl immer wieder vor dem « geistigen Proletariat » warnt und den Eltern rät, zum Weiterstudium ungeeignete Kinder ins Gewerbe und in den Handel zu schicken, so werden sich das wohl die meisten Arbeiter und auch Angestellten zu Herzen nehmen, viel weniger aber die Beamten, die Lehrer, Pfarrer und Professoren. Aber: es ist für die Schuldirektion, die Schulbehörden und auch für die Lehrerschaft ebenso schwer, « Ungeeigneten » den Weg zur höheren Schulbildung zu versperren, als es ihnen bei den heutigen Verhältnissen wirtschaftlicher und politischer Struktur — trotz anerkannt vieler grosser Bemühungen — schwer fällt, *jedem* « Geeigneten » den Weg nicht nur zu ebnen, sondern auch zu « zeigen ».

Wie die Verhältnisse betreffend Beruf des Vaters in einer *Sekundarschule* aussehen, mögen die folgenden Feststellungen, die im März 1944 für die Knabensekundarschule II der Stadt Bern gemacht wurden, andeuten; nur *andeuten*, weil die Erhebungen mit Hilfe von Schulrödeln und auch von Klassenverzeichnissen zuhanden der Schuldirektion vorgenommen wurden, also nach Angaben der einzelnen Klassenlehrer, denen betreffend « Beruf des Vaters » kein spezielles, einheitliches Frageschema vorgelegt worden war.

Selbständige	16 %	Selbständige	= 16 %
Bundesbeamte	11 %	Beamte	= 17 %
Gemeinde- u. Staatsbeamte	3,5 %		
And. Beamte (Kantonalb.)	2,5 %		
Bundesangestellte	10 %	Angestellte	= 37 %
Gem.- u. Staatsangestellte*	6,5 %		
Andere Angestellte**	20,5 %		
Arbeiter	30 %	Arbeiter	= 30 %

* Einschliesslich Lehrer
** Einschliesslich Techniker und unselbständige Kaufleute.

Wir stellen nur fest: Die Beamten treten nur noch mit 17 % (gegenüber 34,3 % am Gymnasium und Progymnasium) auf, die Arbeiter dagegen mit 30 % (5) und die Selbständigen — zumeist Kleinhandwerker — mit 16 % (22,7). Die Angestellten und Arbeiter zusammen betragen 67 % oder rund zwei Drittel.

Betreffend « Eignung » gibt auch die folgende, hier nur zusammengefasste Statistik Aufschluss:

8. Die Vorbildung der Progymnasiasten.

Es kamen aus	Knaben absolut	Mädchen absolut	Total absolut
Primarschulen	418	54	472
Sekundarschulen u. Progymn.	38	24	62
Privatschulen	47	6	53
Total	503	84	587

Es kamen aus	Knaben in %	Mädchen in %	Total in %
Primarschulen	83,1	64,3	80,4
Sekundarschulen u. Progymn.	7,6	28,5	10,5
Privatschulen	9,3	7,2	9,1
Total	100,0	100,0	100,0

Von den 62 ins Progymnasium übergetretenen Sekundarschülern kamen 13 Knaben aus den städtischen Sekundarschulen, 17 (!) Mädchen aus der städtischen Mädchensekundarschule und 27 Knaben und Mädchen aus auswärtigen Sekundarschulen. Wieviele dabei ein Schuljahr verlieren mussten, ist aus den Erhebungen nicht ersichtlich. Die Schüler aus Privatschulen machten 9,1 % aus. Es ist diese Zahl, als Durchschnittszahl vier verschiedener Jahrgänge betrachtet, relativ klein, sofern man sie mit jener der Statistik für die 21 Jahre 1921/1941 vergleicht, die im Berner Schulblatt, November 1943, aufgestellt nach Jahresberichten der städtischen Schuldirektion, bekanntgegeben wurde:

9. Nach Ablauf des Probequartals in die *untersten Klassen* der städtischen Mittelschulen *definitiv* aufgenommenen Privatschüler:

Schulen	Total aller 21 Jahre absolut	Jahresdurchschnitt absolut	
Total aller Mittelschulen	1102	*52,5*	77*
			30*
Knabensekundarschule I	113	*5,4*	10
			2
Knabensekundarschule II	77	*3,7*	8
			0
Sekundarschule Bümpliz	11	*0,5*	2
			0
Mädchensekundarschule	396	*18,9*	40
			2
Progymnasium	505	*24*	35
			12

* Die Nebenzahlen bedeuten Maximum und Minimum.

Schulen	Jahresdurchschnitt in %		
Total aller Mittelschulen	*7*	10*	(1925)
		4*	(1930/31)
Knabensekundarschule I	*4*	7	(1937)
		1	
Knabensekundarschule II	*3*	7	(1924/28/39)
		0	
Sekundarschule Bümpliz	*1*	4	(1925)
		0	
Mädchensekundarschule	*7*	11	(1925)
		1	
Progymnasium	*17*	26!	(1926)
		9	(1937)

* Die Nebenzahlen bedeuten Maximum und Minimum.

Vergleicht man die Prozentsätze des Progymnasiums: Maximum 26 % im Jahre 1926 und Minimum 9 % in den Jahren 1937, mit der Wirtschaftslage der vorausgegangenen Jahre, so ist festzustellen, dass vor 1926 die Arbeitslosenziffern von 67 000 (1922) auf 11 000 (1925) gesunken, vor 1937 jedoch von 24 000 (1931) auf 93 000 (1936) gestiegen waren. Einen ähnlichen Zusammenhang mit der Wirtschaftslage weisen übrigens auch die Privatschülerzahlen der andern Mittelschulen (ausgenommen Knabensekundarschule I) auf und damit auch das *Total* aller Schulen: Das Maximum, 10 %, entfällt auf das Jahr 1925, das Minimum, 4 %, auf 1930 und 1931, mit welchen Jahren die Arbeitslosigkeit wiederum im Steigen begriffen war. Die Privatschülerzahlen stehen demnach auch mehr oder weniger deutlich im Zusammenhang mit der jeweiligen Wirtschaftslage. Wenn dem so ist, so werden die Prozentzahlen der Privatschüler nach der heutigen Hochkonjunktur wiederum steigen müssen, insofern nicht besondere « Bremsvorrichtungen» eingeschaltet werden.

10. Die Vorbildung der Gymnasiasten.

Zusammenfassend:

Es kamen aus	Knaben absolut	Mädchen absolut	Total absolut
Sekundarschulen	146	29	175
Progymnasien und auswärtigen Gymnasien	518	81	599
Privatschulen	35	5	40
Ohne genaue Angabe	4	2	6
Total	703	117	820

Es kamen aus	Knaben in %	Mädchen in %	Total in %
Sekundarschulen	20,7	24,7	21,4
Progymnasien und auswärtigen Gymnasien	73,7	69,3	73,0
Privatschulen	5,0	4,3	4,9
Ohne genaue Angabe	0,6	1,7	0,7
Total	100,0	100,0	100,0

Mehr als $^1/_5$ (21,4 %) waren vorher in stadtbernischen (9,4 %) und in auswärtigen (12,0 %) Sekundarschulen; also eine relativ « ansehnliche » Zahl (175 Schüler). Der bedeutend grössere Teil davon wird jedoch (was aus der Statistik leider nicht zu ersehen ist) dem Handelsgymnasium angehören, insbesondere der Diplomabteilung, die eigentlich, wie bei der Mädchensekundarschule, als Oberabteilung der Sekundarschule angegliedert sein sollte. Rund 5 % (40) aller Schüler wurden in Privatschulen vorbereitet; dabei sind jene Schüler, die aus Privatschulen schon ins Progymnasium eintraten, nicht inbegriffen.

Wollte man die beiden Statistiken über die « Vorbildung » anders überschreiben, etwa mit « Spezialleh- und Lernaufwand » zwecks Vorbereitung zur Aufnahme und zu den jährlichen Promotionen — mit Angabe des entsprechenden finanziellen Aufwandes — so würde das sicher eine ausserordentlich interessante Aufstellung ergeben. Sie würde gewissermassen einen Maßstab zur Beurteilung abgeben, ob die Anforderungen an die Schüler der verschiedenen Stufen normal oder aber unvernünftig überspitzt seien. Sie würde aber vor allem aus auch Wesentliches dazu beitragen, das Problem der *Eignung* und der entsprechenden *Auswahl* zu klären.

Es sei in diesem Zusammenhang auch an die Statistik erinnert, die im Berner Schulblatt, November 1943, unter dem Titel « Sorgenkinder » aufgestellt wurde. In der Verfolgung der Schüler von vier Parallelklassen in ihrem Aufstieg von der untersten Sekundarschulklasse (Knabensekundarschule II) in die oberste Klasse wurde dort bezüglich guter Aufnahme- und Prüfungsergebnisse festgestellt:

Auch Schüler mit 24, 25, 25½, 26½ und 28 Punkten (4,8 bis 5,6) werden Sorgenkinder! Der Schüler mit 28 Punkten, dem besten Prüfungsergebnis, muss sogar in die Primarschule zurückgewiesen werden. *Er kam aus einer Privatschule. Schüler aus Privatschulen entwickeln sich erfahrungsgemäss später sehr oft zu Sorgenkindern.*

Andererseits wurde dort ebenfalls festgestellt, dass sich auch Schüler mit « knappen » Prüfungsergebnissen sehr gut entwickeln. Meines Erachtens und auch gemäss meiner Erfahrungen als Lehrer an einer Knabensekundarschule sind es Schüler, deren angeborene Fähigkeiten, wie schon oben erwähnt, erst *später*, im 8. und 9. Schuljahr mit dem Ausklingen der Pubertät, zum Durchbruch und nun im richtigen Gebiet, in der Schularbeit, zur Geltung gelangen. Das ist übrigens auch der Entwicklungsgang etlicher Sekundarschüler, die am Ende befähigt und auch « veranlagt » sind oder « wären », ins Gymnasium überzutreten. Doch schrecken die Eltern aus finanziellen Gründen oft davor zurück, oder sie denken zufolge ungenügender Sachkenntnis gar nicht daran, den Jungen studieren zu lassen.

11. Die Statistik « *Berufswunsch* » *der Obergymnasianer* ergibt zusammengefasst folgendes:

Von den 156 Schülern (davon 18 oder 11,5% Mädchen) wählten

Theologie	5	Maschinen- und Elektroingenieur	14
Rechtswesen	19	Bauingenieur	7
Rer. pol. und soziale Fürsorge	10	Andere Ingenieure	7
Medizin	30	Journalist, Diplomat, Schriftsteller	7
Lehrer	8	Kaufmann	13
Phil. II	11	Andere Berufe	2
Phil. I	6	Kein Berufswunsch	12 (!)
Architekt	5		

Zur Berufswahl « Medizin » (Arzt 20, Tierarzt 7, Zahnarzt 3) ist man versucht zu fragen: « Waren die Wahlargumente der Schüler Eignungs- und Berufungsgefühle oder am Ende zumeist doch nur « Modesache »? Und die 12 *ohne* Berufswunsch! Haben sie nicht andern den « Platz » versperrt?

Anlässlich all dieser Feststellungen gerät man leicht in Versuchung, wirtschaftsphilosophische Betrachtungen anzustellen: Ein idealer Staat wird in seiner Entwicklung der natur- und kulturbestimmten Forderung entsprechen müssen: der optimalen Auswertung aller vorhandenen Kräfte. Und die dieser Forderung folgende Verfeinerung der Arbeitsteilung verlangt Auswahl und Einsatz der *geeigneten* Kraft am richtigen Ort. Auswertung und Rationalisierung aller Kräfte im Dienste der « Gemeinschaft » zwecks optimaler Sicherung jedweder individuellen Entwicklung. Wie soll ein Mensch glücklich werden, wenn er beruflich unrichtig « eingeschaltet » ist, oder wenn er sich gar selber deplaciert fühlt? Wie kann er sein Bestes leisten, wenn er seinen Beruf nur des Verdienstes oder gar nur des « Standes » wegen ausübt?

Hinsichtlich derartiger Ueberlegungen kann die Schlussbemerkung des Statistischen Amtes als Fingerzeig dafür interpretiert werden, dass Progymnasium und Gymnasium den Forderungen der Auswahl nicht genügend entsprechen. Der Verfasser sagt:

« Wohl die wichtigste Feststellung der vorliegenden Statistik bildet die geringe Zahl von Arbeiterkindern an unserem Progymnasium und Gymnasium. Jedem wirklich Fähigen — gleich welcher Herkunft — sollte der Weg zur höheren Mittelschule offenstehen. Es gilt hier, die Bestrebungen der städtischen Schuldirektion, auch dem begabten minderbemittelten Kinde den Weg zum Progymnasium und Gymnasium zu ebnen, allseits zu unterstützen. »

Dazu sei ergänzend wiederholt: « Den Weg nicht nur *ebnen*, sondern auch *weisen!* »

Welche weiteren Massnahmen könnten getroffen werden?

Meines Erachtens sollten vor allem aus alle Privatschulen aufgehoben werden, deren Ziel nur in der Vorbereitung zum Uebertritt in eine Mittelschule besteht; zum mindesten aber sollten alle Privatschüler bei Aufnahmeprüfungen noch einer besonderen Intelligenzprüfung — zwecks Ausschaltung des « Drillaufputzes » — unterworfen werden.

Die Thesen der vom Gemeinderat der Stadt Bern eingesetzten Studienkommission zu den Mittelschulfragen überzeugen, dass die Einführung einer Einheitsmittelschule nicht wesentliche Verbesserungen bringen würde. Im Gegenteil: der Drillaufputz käme damit zweimal zur Geltung, im privaten Drill auf das Examen in die Einheitsmittelschule und dann wiederum im Drill auf den Uebertritt ins Progymnasium. Belassen wir die Sekundarschulen, wie sie heute bestehen. Es ist dann nur dafür zu sorgen, dass allen Sekundarschülern, die sich im 8. und im 9. Schuljahr besonders gut entwickeln, der Uebertritt ins Gymnasium jeder Richtung ohne besondern Kostenaufwand ermöglicht wird. Die notwendige Angleichung vermittelst besonderen Ergänzungsunterrichts könnte durch Lehrer des Gymnasiums besorgt werden, die Stoff und Anforderung durchwegs kennen. Das wäre praktisch durchaus möglich. Wird es doch seit Jahren für *einzelne* Schüler vermöglicher Eltern jeweils an freien Nachmittagen oder Nachmittagsstunden — parallel mit dem normalen Sekundarschulunterricht — praktiziert! Die betreffenden Lehrer müssten jedoch nicht privat, sondern durch Staat und Gemeinde besoldet werden. Für Arbeiterkinder genügt jedoch eine Gratisvorbereitung nicht. Eine bedeutende Erhöhung der Stipendien ist notwendig, und zudem eine besondere Unterstützung aller jener Eltern, die vor einem Weiterstudium ihrer Kinder nur darum zurückschrecken, weil sie auf möglichst baldigen Verdienst derselben angewiesen sind.

Aber auch die reifere Jugend, die schon im Berufsleben steht, sollte durch unentgeltliche Vorbereitungskurse und durch grosszügige Unterstützungen nachträglich noch zum Hochschulstudium gelangen können.

J. Huber.

Zum Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Jahr 1946

Die Ueberwindung der Kriegsfolgen macht auch im Schulwesen des Kantons Bern Fortschritte, so dass Ausbau und Neuordnung in Gang gekommen sind. Die Gesetzgebung drehte sich im Berichtsjahr freilich noch fast ausschliesslich um die *Anpassung der Besoldungen an die Lebensverhältnisse.* Andere Massnahmen aber zielen darüber hinaus auf die Ueberwindung zukünftiger Schwierigkeiten. So setzte auf beiden Stufen der Volks-

schule eine kräftige *Vermehrung der Klassen* ein; 17 Primarklassen wurden neu errichtet und nur zwei aufgehoben; für den *Ausbau bestehender Landsekundarschulen* wurden im deutschen Kantonsteil sieben, im Jura eine neue Klasse bewilligt. Um dem *erhöhten Bedarf an Lehrkräften* zu genügen, nahmen die Lehrerbildungsanstalten im Frühling 1946 fast alle Angemeldeten auf. Das wird an den Seminarien zu Lehrer- und Raumnot führen; in Thun ist der Ausbau besonders dringend. Bern-Hofwil hatte infolge Hinschied, Krankheit und Rücktritt starken Lehrerwechsel. Bei der nun wohl auf lange Dauer vierjährigen Ausbildungszeit wird es nicht leicht sein, die *Möglichkeit und Grenzen der Lehrerbildung* festzulegen, worum sich die Seminarkommission bemühte. Die Inspektoren wollen die Zunahme der *unentschuldigten Schulversäumnisse* und die *Mißstände bei Stellenbewerbungen* bekämpfen und der Schwierigkeiten, welche der *Mangel an Stellvertretern* mit sich bringt, Herr zu werden versuchen. Im Zeichen gesunder Entwicklung stehen der *Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht, die Kindergärten, der Handfertigkeitsunterricht und die Lehrerfortbildung; der abteilungsweise Unterricht* geht dagegen immer mehr zurück und für *Schulhausbauten* wurde sehr wenig aufgewendet; im *Turnwesen* herrscht reger Betrieb; aber der Bericht verschweigt nicht, dass die *Schulturnanlagen* in rund 300 Gemeinden ungenügend sind und in 46 ganz fehlen. Es ist daher zu hoffen, dass die vom SLV und vom BLV angeregte Einsprache gegen die eidgenössische Verordnung zur Förderung von Turnen und Sport erfolgt und der Bund veranlasst wird, dort zum Rechten zu sehen und zu helfen, wo es nötig und nützlich ist. Die *Erziehungsberatungsstelle* wurde stark beansprucht; es ist höchste Zeit, dass mehr Gelegenheiten zu sachkundiger Beratung geschaffen werden.

Merkwürdigerweise ist die *Gesamtschülerzahl* nochmals um über 800 gesunken. 1920 wurden die bernischen Primarschulen von 108 470, 1947 von 78 156 Schülern besucht. Dagegen hat die *Zahl der Klassen* und der aktiven *Lehrkräfte* mit etwas über 2800 den Höchststand von 1936 schon fast wieder erreicht. Die *Mittelschulen* und die *Hochschule* blieben glücklicherweise von stürmischem Zudrang verschont. Da und dort ist auch etwas von strengeren Anforderungen zu merken, bestanden doch an einer Gymnasialabteilung von neun Schülern nur sechs die Reifeprüfung.

Im reichgegliederten Bericht der *Hochschule* ist manches in und zwischen den knappen Zeilen zu lesen, so zum Beispiel, dass am Gehirn des Philosophen Graf Hermann Keyserling Aufschluss über anatomische Grundlagen aussergewöhnlicher Begabung gesucht wird. Stark verändert hat sich der Lehrkörper der *Lehramtsschule;* die starke Beschränkung der Aufnahmen wirkt fast zu fühlbar nach; mit dem Verschwinden der Stellenlosigkeit wurden aber die Neuaufnahmen rechtzeitig vermehrt, so dass für die kommenden Jahre des Mehrbedarfs kaum etwas zu fürchten ist. Die Entwicklung muss aber für alle Stufen scharf im Auge behalten werden. Es ist zu wünschen, dass die Behörden einer diesbezüglichen Anregung entsprechen werden.

Mit Spannung wartet die Lehrerschaft unseres Kantons auf den Entscheid über die Neubesetzung der *Pädagogik-Professur.* Niemand bestreitet, dass seit Jahrzehnten an der Hochschule für die Ausbildung tüchtiger Fachleute auf dem Gebiete der Erziehung und Betreuung der Jugend zu wenig getan worden ist. Die jetzige Gelegenheit, hier Wandel zu schaffen, darf nicht versäumt werden. *Wyss.*

Aufruf an die Schulvorsteher und Schulvorsteherinnen

In wachsendem Umfange werden uns und andern Hilfsorganisationen dringende Bittgesuche aus dem kriegsgeschädigten Auslande zugestellt für die Ueberlassung von Schulmaterial, Schulmobiliar und Schulbüchern. Viele Berichte, die wir aus den Nachbarstaaten erhalten, betonen das grosse Bedürfnis nach geistiger Nahrung und weisen auch auf die steigende Gefahr hin, die in der Verwilderung der Jugend liegt. Bitter ist es vor allem für alle die zahlreichen ausländischen Erzieher, die sich unter den grössten Anstrengungen und oft persönlichen Opfern bemühen, einen einigermassen geordneten Schulbetrieb zu schaffen, ihr Ziel nicht erreichen zu können, weil ihnen selbst die einfachsten Mittel dazu fehlen. Wie soll ein Neuaufbau in Europa erreicht werden können, wenn nicht bei der Erziehung angefangen und die Jugend durch Unterricht zu einem geordneten Leben gebracht werden kann?

Gerade weil die rein lebenserhaltende Hilfe von seiten der Schweiz eingeschränkt werden musste, ist es wichtig, dass wir uns *nochmals* anstrengen, um den Kriegsgeschädigten die Wiederaufnahme einer Lehr- und Erziehungstätigkeit zu ermöglichen und damit der gefährlichen Verwilderung entgegenzutreten.

In Zusammenarbeit mit der *Schweizer Bücherhilfe* führt deshalb die Zentralstelle der Schweizer Spende in der Zeit vom *20. August bis 20. September* in öffentlichen und privaten Schulen der *deutschen Schweiz* und vom 1. bis 30. September in denjenigen der welschen Schweiz eine *allgemeine Sammelaktion für Schulmaterial, Schulbücher und Schulmobiliar* durch, und zwar ist vor allem folgendes erwünscht:

1. *Schulmaterial:* Hefte, Tafeln, Kreide, Griffel, Blei- und Farbstifte, Federhalter und Federn, Tinte, Gummi, Malschachteln, Malbücher, Pinsel, Lineale, Maßstäbe, Winkel, Zirkel, Reisszeuge usw.
2. *Schulbücher* (Primar-, Mittel- und Oberstufe): Textbücher, Schulhandbücher, Schulatlanten, Wörterbücher, Nachschlagewerke, Klassiker aller Sprachen, Lehrgänge, Schullektüre und Lehrmittel für die berufliche Ausbildung, Schulbibliothekbücher, Bilder- und Kinderbücher, Anschauungsmaterial, Sammlungen.

Pakete von Schulmaterial und Schulbüchern bis zu 2,5 kg können *portofrei* an die Zentralstelle der Schweizer Spende (Schulmaterial- und Schulbüchersammlung), Bern, spediert werden. Für *Kistensendungen* stellen wir Ihnen *franko-Frachtbriefe* zur Verfügung und bitten Sie, uns diese unter Angabe der voraussichtlichen Anzahl von Kisten und des vermutlichen Gewichtes zu verlangen.

3. *Schulmaterial jeder Art:* Von zahlreichen vollständig zerstörten Schulen liegen Gesuche für Tische, Bänke usw. und namentlich auch für Wandtafeln vor. Um unnötige Spesen zu vermeiden, bitten wir Sie, uns von Ihrer Schenkung in Kenntnis zu setzen, damit das Mobiliar von uns direkt zur Spedition abgerufen werden kann.

Auch jede kleine Gabe ist uns willkommen. Sicherlich ist es für jedes Schulkind wertvoll, wenn es neuerdings an seine menschlichen Verpflichtungen erinnert wird.

Besondere Wünsche über die Verwendung der Geschenke berücksichtigen wir gerne. Es würde uns ganz besonders freuen, wenn einzelne Klassen oder Schulen sich bereit erklären könnten, eine Patenschaft für eine ausländische Schule oder ein Erziehungsheim zu übernehmen. Gerade die Schaffung derartiger direkter Beziehungen ist sehr wertvoll. Wir sind gerne bereit, Ihnen bei der Vermittlung behilflich zu sein.

Für Ihr Bemühen und für die Hilfe, die Sie der Jugend und der Lehrerschaft im notleidenden Auslande gewähren, sprechen wir Ihnen im voraus unsern besten Dank aus.

Bern, den 1. August 1947.

Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten
Zentralstelle
Die Leitung:
Olgiati *Stamm*

Dieser Aufruf wird unterstützt von:
Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Schweizerischer Lehrerverein
Katholischer Lehrerverein der Schweiz
Schweizerischer Lehrerinnenverein
Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz
Schweizerischer Kindergartenverein
Verein schweizerischer Gymnasiallehrer
Schweizerischer Verband für Gewerbeunterricht
Verband schweizerischer Erziehungsinstitute und Privatschulen.

† Rudolf Ramseier, 1906—1947

Von jahrelangem, schwerem Leiden ist unser lieber Rudolf Ramseier endlich erlöst worden. Längst hatte er den Tod kommen sehen, längst hatte er sich mit ihm auseinandergesetzt und vertraut gemacht. Er ging den Weg, den wir alle gehen müssen, in kürzerer Zeit und mit hellem Bewusstsein; denn ihm war die Art des Todes bekannt. So konnte er letzte Weisheit schöpfen im Zwiegespräch mit dem kommenden Tode.

Die schwere körperliche Behinderung hielt ihn nicht davon ab, an unserer letzten Klassenzusammenkunft anwesend zu sein, und er war wohl der einzige von uns, der ahnte, dass er nur noch dieses eine Mal mit seinen Promotionskameraden einige Stunden verbringen sollte. Deshalb liess er es sich nicht nehmen, mit uns über sein Leiden zu reden und uns, seine Seminarkameraden, teilhaben zu lassen an dem, was ihn erschüttert hatte und ihm am Leben zehrte. Wir sahen ihn wieder vor uns als Jüngling, der inmitten schwärmender, sich mitteilender Jugend einsam und verschlossen seinen Weg ging. Keiner konnte je einen Blick in sein Inneres werfen; alles tat er allein mit sich selbst ab. Keiner sollte mit seinen Sorgen und Kümmernissen belästigt werden. Erst jetzt, da er in höchsten Nöten war, öffnete sich sein Wesen. Mit der ihm eigenen Klarheit und Sachlichkeit liess er uns seinen Weg sehen, ohne Hilfe zu verlangen oder Mitleid zu heischen. Als Einsamer hatte er in jahrelangem, zähen Kampfe überwunden, hatte eines nach dem andern, woran der Mensch hängt, fahren lassen. Kürzlich hatte er sein Schulamt aufgeben müssen, und Frau und Kind waren mit ihm ins Ungewisse eines vorzeitig in den Ruhestand Versetzten gegangen. Wie hätte er uns dies alles derart in Ruhe erzählen können, wäre er nicht selbst ruhig über sein Schicksal geworden? Aufs tiefste erschüttert kehrten wir von der für jeden unvergesslichen Klassenzusammenkunft nach Hause.

Den Schülern war Rudolf Ramseier ein gewissenhafter und zuverlässiger Lehrer. Ordnung und Genauigkeit gehörten zu ihm wie die leidenschaftslose, realistische Erkenntnis der Umwelt. Schönrednerei, Gefühlsduselei, Unklarheiten lagen ihm nicht. Was er in der Schule bot, war sicheres, gutes Rüstzeug für die kommenden Anforderungen des Lebens. Mit Zähigkeit hielt er an dem fest, was er als richtig und gut erkannt hatte. So stand er mit starker Ueberzeugungstreue auf seinem einsamen Posten im Ausser-Eriz. Seine Ferien aber benutzte er, um den in seiner Art liegenden Hunger nach Andersartigem, Schönem und Unbekanntem zu befriedigen. Oft brachte er von seinen Reisen ins Ausland einen Hauch mit in die abgelegene Schulstube und liess seine Schüler teilnehmen an dem Grossen und Erhabenen, das die weite Welt bietet.

Allzufrüh erfasste ihn die Krankheit — eine Krankheit, mit der er sechs Jahre gerungen hat. Und er musste unterliegen. Wir aber behalten ihn in treuem Andenken — werden uns seines Lebens und Sterbens stets in Ehrfurcht erinnern. *-di.*

Berner Schulwarte

Die Heimat als Lehrmeisterin.

Ausstellung zum Geographieunterricht an Primar- und Mittelschulen.

Heimatkunde – Einführung ins Kartenverständnis – Landschaftsgebiete – Mensch und Boden – Methodisches – Veranschaulichung.

Dauer der Ausstellung: 16. September bis 16. November 1947.

Geöffnet: Werktags von 10—12 und 14—17 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr. Montag geschlossen.

Eintritt frei.

Samstag den 27. September findet in der Schulwarte eine *Tagung über Geographieunterricht* statt. Das nähere Programm wird später im Berner Schulblatt bekanntgegeben. Es kann schon jetzt von der Schulwarte bezogen werden.

Bircher Complet mittags und abends, bereitet Wohlbehagen. Vegetarisches 1. Stock-Restaurant **Ryfflihof,** Neuengasse 30, Bern

Fortbildungs- und Kurswesen

Fünfte Bernische Arbeitswoche für das Volkstheater. Für den am 28. September 1947 beginnenden Regiekurs haben sich bereits eine schöne Anzahl Teilnehmer angemeldet, darunter mehrere bisherige, für welche eine besondere Klasse gebildet werden kann. So wird es möglich, den verschiedenen Bedürfnissen der angehenden Regisseure noch besser als bisher Rechnung zu tragen. Den Angemeldeten wird in den nächsten Tagen ein summarisches Programm zugehen. Soweit es die Raumverhältnisse gestatten, nimmt Herr Fritz Gribi in Konolfingen allfällige weitere Anmeldungen bis Samstag den 20. September entgegen. Dr. *W. St.*

Arbeitswoche für Haus- und Schulmusik in Brienz (12. bis 19. Oktober). Wie die « Vereinigung für Hausmusik Brienz » mitteilt, hat sie alle Vorbereitungen getroffen, um den Teilnehmern ihrer 3. Arbeitswoche reiche Anregung zu vermitteln für das Musizieren in Haus, Schule und Freundeskreis. Auch das heimelige Dorf am See rüstet sich zum Empfang der Gäste, um ihnen in der freien Zeit willkommene Erholung zu bieten.

Anmeldungen nimmt bis spätestens 1. Oktober die « Schweizerische Geigenbauschule Brienz » entgegen, die auch jede gewünschte Auskunft erteilt. *

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte veranstaltet vom 11.—13. Oktober 1947 im Kurhaus Brestenberg in Seengen einen *Kurs über Probleme der urgeschichtlichen Technik*, der namentlich die Lehrerschaft interessieren dürfte. In praktischen Uebungen, an denen sich auch die Teilnehmer beteiligen können, werden u. a. behandelt die Herstellung und Verwendung der Steinbeile und anderer Steingeräte, der Knochenwerkzeuge, die Erzeugung und der Brand von Keramik, die Textiltechnik mit Vorführung des primitiven Webstuhls, die Vorgänge beim Bronzeguss, das Brotbacken, die Herstellung von Birkenrindenkerzen und v. a. m. Die Teilnahme steht allen Interessenten, also auch Nichtmitgliedern der SGU offen. Programme können beim Kurspräsidenten, Dr. Karl Keller-Tarnuzzer in Frauenfeld, oder beim Kursleiter, Dr. R. Bosch, Kantonsarchäologe in Seengen, bezogen werden.

Kurs für Süssmostherstellung. 19. und 20. September, auf der Rütti bei Zollikofen. Der Kurs umfasst folgende Gebiete: Herstellung von Süssmost im Bauernhaus; Organisation und Durchführung von Süssmosttagen; Sterilisieren mit elektrischen Apparaten (Elektrolyten) und Durchlaufapparaten; Reinigung und Pflege der Gebinde. Besprechung von Fragen aus der Praxis.

Die Teilnehmer können praktisch arbeiten. Uebernachtungsgelegenheit am Kursort. Kursgeld Fr. 5. —. Bei Anmeldung bitte mitteilen, ob Anfänger oder Fortgeschrittener.

Anmeldung und Auskunft: Kantonal-bernischer Süssmostverband, Sekretariat: E. Wahli, Bernstrasse 94, Bümpliz.

Dank der relativ guten Mostobsternte in der Ostschweiz werden die Mostereien imstande sein, die Nachfrage nach frischem Obstsaft zu befriedigen. Selbstversorger, die sonst eigenes Obst pressen, haben dadurch die Möglichkeit, ihre Gebinde mit süssem Most frisch ab Presse aus der nächsten Mosterei zu füllen und dann, wie üblich, zu sterilisieren. Es sollte auch dieses Jahr kein Fass und keine Flasche leer bleiben.

2. Kunstwoche auf dem Weissenstein. Es ist kein Kurs im üblichen Sinn. In Vorträgen, Diskussionen und Wechselausstellungen werden Fragen der bildenden Kunst und des Zeichenunterrichts behandelt. Jeder Teilnehmer zeichnet und notiert nur das, was ihn besonders interessiert. Die Teilnahme setzt keine besondern Fähigkeiten voraus. Kolleginnen und Kollegen, welche sich auf dem erwähnten Gebiet unsicher fühlen, sind deshalb besonders willkommen.

Und dann wollen wir auch schöne Ferien geniessen. Der Weissenstein bietet hiezu reichlich Gelegenheit. Ein ausführliches Programm kann durch das Kurhaus Weissenstein (Solothurn) bezogen werden.

Kurszeit: 6. bis 11. Oktober 1947. Kosten: Fr. 70. —, für 6 Tage volle Pension, Bedienung, Gepäcktransport und Kursgeld. Kursleiter: Hans Zurflüh, Lehrer und Maler, Niederwangen bei Bern.

Englischkurs in Clarens. Vom 30. Juli bis 16. August fand in Clarens ein vom British Council in Zürich organisierter Englischkurs für Lehrer und Studenten statt. Wohl zum Unterschied und zum grossen Vorteil gegenüber andern Sprach-Ferienkursen beschränkte man sich nicht auf eine gewisse Anzahl Unterrichtsstunden täglich, sondern es wurde versucht, die englische Atmosphäre auf das Festland hinüberzunehmen und ein kleines England nachzubilden. Wir müssen dem British Council und dem Direktor des Kurses, Mr. Mason, gratulieren zu ihrem Erfolg. Dank einem auserlesenen Stab von englischen Lehrern und einer grossen Zahl englischer Studenten, aus allen Teilen Englands kommend, wurde wirklich ein echt englisches Milieu geschaffen und allen Teilnehmern reichlich Gelegenheit gegeben, die englische Sprache zu pflegen. Es sei mir erlaubt, an dieser Stelle nochmals Dr. Leidig zu danken für die zahlreichen Anregungen, die er uns in dem von ihm geleiteten « Teachert's Seminar » gegeben hat, um den Englischunterricht in der Schule lebendig und den Schülern zur Freude zu gestalten. Zum Schluss möchte ich dem British Council in Zürich den besten Dank aussprechen für die ausgezeichnete Gelegenheit und wünschen, dass sein Bestreben, durch kulturelle Arbeit die Völker einander näherzubringen, mit Erfolg gekrönt sein werde.

M. W.

Verschiedenes

Lehrerinnenseminar Thun. Aufführung von Shakespeares « Sommernachtstraum » durch Schülerinnen, im Garten des Seminars: Samstag den 13., Sonntag den 14. und Dienstag den 16. September, jeweils um 19.30 Uhr.

Endgültige Welt-Hilfssprache? Immer häufiger tritt in der Diskussion über die Nachkriegsplanung auch der Gedanke einer völkerverbindenden Welt-Hilfssprache in Erscheinung, besonders seit die vielen Konferenzen der Nachkriegszeit die grossen sprachlichen Schwierigkeiten direkter Verständigung erneut aufgezeigt haben. Dabei ist praktisch nur die Rede von dem älteren Esperanto und dem moderneren *Occidental*, einem nach jahrelanger praktischer Erprobung definitiv bereinigten Hoch-Abendländisch.

Die Befürworter des Occidental sind überzeugt, dass diese Sprache das Schlussergebnis in der Entwicklung aller Weltsprachprojekte darstellt, indem es auf Grund seiner eigenen, einfachen Wortbildungsgesetze die internationalen Wörter selbst unverstümmelt enthält, sodass niemand mehr versuchen wird, eine neue Sprache mit noch internationaleren Wörtern zu finden, als den internationalen Wörtern schlechthin, wie: direction, obligation, obligatori, creator, creatura, regulator, ornament, qualitativ usw. Die Welt wird aber auch niemals mehr verzichten auf die Unmenge der in Wissenschaft, Technik, Handel usw. bereits existierenden internationalen Weltwörter, zugunsten primitiver Umschreibungen oder künstlicher Wortkonstruktionen wie: direktistaro, devoligado, deviga, kreinto, kreitascho, regulilo, ornamascho, eca usw. (entsprechend den obgenannten Beispielen). Schon ein kurzer Probetext zeigt deutlich, dass Occidental keine künstliche Konstruktion ist, sondern eine durchaus natürlich anmutende Sprache mit allen Eigenschaften, die von der wirklichen Welt-Hilfssprache verlangt werden müssen: Es ist einfach und klar, ausdrucksfähig, natürlich, einheitlich, wohlklingend, deutlich verständlich am Telephon und Radio usw. und trotzdem, namentlich auch in der praktischen Anwendung, wesentlich leichter als alle bisherigen künstlichen Sprachprojekte

und unvergleichlich viel leichter als irgend eine nationale Sprache. Occidental kann tatsächlich in kurzer Zeit wirklich beherrscht werden, sodass seine Erlernung auch neben der Fachausbildung noch möglich ist bis zur freien Anwendungsfähigkeit bei schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit Anderssprachigen.

Pos multe provas e long annus de practic experimentation it es nu possibil parlar e scrir in un lingue comprendet sin studie de omni persones cultivat de omni nationes, e pos un curte studie del complet populationes. Ti lingue presc miraculosi es nominat Occidental, proque it contene quasi omni paroles comun al lingues cultural del occidente. It es li unic lingue realmen international, quel es regulari e anc natural, simplic e anc expressiv. It ne es un lingue artificial e ne contene paroles inventet. Occidental es li maxim facil lingue por li majorité del popules, ma sufice anc por expresser in exacte maniere li maxim complicat temas del scienties. Centre del international Occidental-Union es li Institute Occidental Chapelle (Vd.). Dr. *F. Haas.*

Buchbesprechungen

Adolf Portmann, **Vom Bild der Natur.** Ein Beitrag der Lebensforschung zu aktuellen Fragen. Verlag Friedrich Reinhardt A.-G., Basel. 62 Seiten. Kartoniert Fr. 3. —.

Es kennzeichnet das weltanschauliche Denken der Neuzeit, dass immer wieder Naturbeobachtungen zur Gestaltung eines Weltbildes benützt werden, dazu, Regeln für unser menschliches Verhalten abzuleiten. So war dem Nationalsozialismus das Bild einer mitleidslosen vegetativen Lebensmacht oder das von der Vergänglichkeit und Bedeutungslosigkeit des Einzelindividuums überaus passend. Weit verbreitet ist — auch in unseren Schulen! — eine maschinelle, rein materialistische Darstellung der Organismen. Der Verfasser, Zoologieprofessor in Basel, weist auf das Gefährliche und Unzulängliche, Unzuständige dieses Verhaltens hin. Er hebt die menschliche Möglichkeit der Entscheidung für Gut oder Böse hervor, eine Entscheidung, die in der Natur fehlt. Portmann möchte den Sinn für das Unsagbare im lebenden Naturding wecken, für das Wunderbare, das uns überall umgibt, uns bald lieblich anzieht, bald durch seinen grauenvollen Anblick entsetzt. Sein Büchlein vereinigt sechs Radiovorträge, von denen früher schon mehrere, meist inhaltsreichere Serien im Druck erschienen sind. *M. Loosli.*

Fritz Schuler, **Jahreskalender für naturkundliche Beobachtungen.** Doppelbogen der Schweiz. Realbogen, Verlag Paul Haupt, Bern. 38 Seiten. Fr. 1. 40.

Vor zehn Jahren hat Kollege Schuler in der « Neuen Schulpraxis », St. Gallen, eine grosse Zahl von Beobachtungsaufgaben erscheinen lassen, die — entsprechend den jeweiligen Beobachtungsmöglichkeiten — auf die einzelnen Monate des Jahres verteilt waren. Für die vorliegende Neuauflage ist ihre Zahl durch strenge Sichtung fast um die Hälfte verringert worden, was der sehr empfehlenswerten Sammlung durchaus zum Vorteile gereicht. Die verbleibenden 336 Aufgaben berühren die verschiedensten Gebiete der Botanik und Zoologie. Sie enthalten nicht nur für die Schüler, sondern auch für den Lehrer eine Fülle von Anregungen zu häufigem Beobachten und Ueberlegen. Damit fördern sie etwas vom Wesentlichsten eines neuzeitlichen Naturgeschichtsunterrichtes von Primar- und Sekundarschule. Fast alle diese Untersuchungen lassen sich ohne jegliche Kosten durchführen. Das Heft kann somit sowohl zur Einzelanschaffung wie auch für Klassenarbeiten empfohlen werden. *M. Loosli.*

O. Schneider-Orelli, **Entomologisches Praktikum.** Einführung in die land- und forstwirtschaftliche Insektenkunde. 2. Auflage. 237 Seiten. Fr. 10. —. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Dass von dem vor zwei Jahren hier angekündigten Werklein bereits eine Neuauflage gedruckt werden musste, zeugt von seiner Brauchbarkeit. Es wird eben nicht nur an den entomologischen Kursen der E. T. H. — für die es in erster Linie geschrieben worden ist — verwendet; auch der Liebhaber der Insektenkunde und damit mancher Lehrer nimmt es gerne zur Hand. Gegenüber der ersten Auflage fällt eine starke Vermehrung des Textes und namentlich des Bildteiles auf; beides erhöht die Brauchbarkeit wesentlich. Wir finden die folgenden Hauptabschnitte: erste Orientierung über die Insekten (u. a. mit genauer Beschreibung der einzelnen Körperabschnitte), Untersuchungen über den Körperbau von elf verschiedenen Insektentypen (neben der Honigbiene werden dabei besonders landwirtschaftliche Schädlinge berücksichtigt), systematische Uebungen (Bestimmen), biologische Uebungen und Beobachtungen (z. B. an Blattläusen mit ihrem Generations- und Wirtswechsel), Schädlingsbekämpfung, Sammeln und Konservieren sowie Herstellen mikroskopischer Präparate. *M. Loosli.*

Berge der Welt, I. Band, herausgegeben von der Schweiz. Stiftung für alpine Forschungen, Interverlag AG. Zürich. Redaktion André Roch. 254 Seiten Text und 40 Bildtafeln.

Die alpine Literatur ist um ein Periodikum reicher geworden, denn es soll jedes Jahr ein neuer Band erscheinen.

Der Schweiz. Alpenklub setzte sich schon bei seiner Gründung im Jahre 1863 die wissenschaftliche und touristische Erforschung der Alpen zum Ziele. Seine Pioniere und vor allem die zahlreichen Publikationen des SAC beweisen, dass er heute dieses Ziel weitgehend erreicht hat: Geologie, Flora und Fauna, Siedelungen, Sprache und Volkstum unserer Alpentäler sind erschlossen; es gibt auch keinen namhaften Gipfel mehr, der nicht erklettert wurde, und nur ganz wenige Nord- und Ostwände harren noch ihrer Bezwinger.

« Doch damit ist die Aufgabe des Alpinismus, dessen Betätigungsfeld sich über alle Berge der Welt erstreckt, nicht erfüllt », schreibt André Roch in seinem Vorwort. Vor allem harren in den Hochgebirgen Asiens und Amerikas noch gewaltige bergsteigerische Aufgaben ihrer Lösung, und « so wie ein Volk von Fischern und Matrosen grosse Seefahrer hervorbringt, zählt auch ein Volk von Berglern bedeutende Erforscher der Gebirge unter seinen Söhnen. Mehrere unserer Bergführer haben dies in den fünf Erdteilen bewiesen. »

Die Schweiz. Stiftung für alpine Forschungen zählt also auch auf die namhafte Mitwirkung der Schweizer Bergsteiger bei der Erforschung aussereuropäischer Gebirge, und das ist ja auch der Zweck der Stiftung.

Die Reichhaltigkeit des Buches an lebendigen Berichten über schwere Bergfahrten im In- und Ausland, an wissenschaftlichen Beiträgen (Bergkrankheit) und Biographien grosser Alpinisten, und vor allem das gut ausgewählte Bildermaterial mit den Routenskizzen zeigen, dass Redaktion und Mitarbeiter ihre Aufgabe mit Begeisterung anpacken; die Bände « Berge der Welt » werden wohl mit der Zeit zu einer Weltchronik der Berge.

Und doch müssen wir uns fragen, ob nicht eigentlich « Die Alpen », die vortrefflich redigierte Monatsschrift des SAC, das zuständige Organ für derartige periodische Veröffentlichungen wäre. Die grosse Vereinigung mit ihren mehr als 30 000 Mitgliedern würde sicher auch die Berichte über den Reiz der Bergfahrten in andern Kontinenten zu würdigen wissen. *O. Stettler.*

Neue Wanderkarten. Im Verlag Kümmerly & Frey, Bern, erschienen eine Anzahl neuer Wanderkarten, die über das Gebiet, das sie umfassen, dem Touristen jeder Art erschöpfend Auskunft geben. Viel besser als ein Buch mit langen Beschreibungen, vermag eine Karte über eine Landschaft zu orientieren. Sie ist für den, der sie lesen kann, der sicherste Führer im Gelände.

Es sind erschienen:

1. *Obertoggenburgische Exkursionskarte*, 1 : 25 000, (Speer, Säntis und Churfirstengebiet). Preis Fr. 3. 65 und Wust.
2. *Ausflugskarte der Stadt Zofingen und Umgebung*, 1 : 25 000 (auf der Rückseite Stadtplan 1 : 5000). Preis Fr. 2. —.
3. *Exkursionskarte des Val d'Anniviers*, 1 : 40 000. Preis Fr. 3. 45.
4. *Touristenkarte des Vallée du Trient*, 1 : 33 333. Preis Fr. 1. 50. *O. Beyeler.*

Wirtschaftskarte der Schweiz. Mit Begleittext von Hans Carol. Geographischer Verlag Kümmerly & Frey, Bern. 1946.

Im Unterricht auf der Volksschulstufe wie auf der Mittel- und Hochschulstufe wird die Karte ein sehr willkommenes

Hilfsmittel sein, das dem Schüler eine wirklichkeitsgetreue Gesamtvorstellung der Nutzung unseres Landes in einer Form vermittelt, die leicht erfasst werden kann. Darüber hinaus wird die Karte auch zur Begründung der dargestellten Verhältnisse anregen. Der sachlich gehaltene Begleittext bietet für die Hand des Lehrers wertvolles Material, das er im Unterricht verwenden kann. *O. Beyeler.*

Vincent van Gogh. *24 Zeichnungen, Lithographien und Auszüge aus seinen Briefen.* Einführung und textliche Bearbeitung von Arnold Rüdlinger. Renaissance-Verlag, Bern. Mappe zu Fr. 20. —.

Kunsthändler, Lehrer, Prediger, Maler, das sind die äussern Stufen, die van Gogh (1853—1890) durchlaufen hat. Nur wenige Jahre währte seine Künstlertätigkeit; sein Leben verzehrte sich in den leidenschaftlichen Aeusserungen eines eigenwilligen, kaum zu bändigenden Temperamentes. Vielerorts kennt man seine farbenglühenden Bilder; viel weniger weiss man von seinem graphischen Werk. Und dabei ist es äusserst interessant, dass sich seine ganze Art auch hier verblüffend deutlich zu äussern vermag, ja vielleicht sogar noch eindrucksvoller als in den Gemälden. In einfacher, aber restlos persönlicher, nicht nachzuahmender Art hält er Form und Bewegung fest. Van Gogh, der als Zeichner begonnen hatte, bevorzugte als ihm entsprechendes Werkzeug die kräftige Rohrfeder. Die Blätter, die hier in einer wertvollen Sammlung vorliegen, muten denn auch an, wie mit der Feder ausgeführte Gemälde, stellenweise wie Plastik, und mehr und mehr ergriffen von der Hingebung des Künstlers wenden wir Blatt um Blatt.

Die geschmackvoll ausgestattete Mappe verdient alle Aufmerksamkeit der Kunstfreunde, besonders da sich manche Blätter trefflich für den Wechselrahmen eignen. So glauben wir, dass gerade auch mancher Lehrer dankbarer Empfänger dieser kostbaren Erstlingsgabe des wagemutigen Verlages sein wird, der als zweites Werk bereits ein Kollwitzbuch mit 82 Reproduktionen ankündigt. *M. Loosli.*

Fridtjof Zschokke, **Mittelalterliche Bildfenster der Schweiz.** Holbein-Verlag, Basel.

Wem es je vergönnt gewesen, im Dämmerdunkel französischer Kathedralen die magische Kraft gotischer Glasmalereien auf sich wirken zu lassen, der wird die empfangenen Eindrücke zu den stärksten zählen müssen, welche die bildende Kunst des Abendlandes zu bieten vermag. Er wird es deshalb sehr begrüssen, wenn die moderne Graphik es unternimmt, etwas von dem flammenden Farbenzauber auf Bildtafeln zu bannen, um damit auch die zu beschenken, denen Reisen zu den grossen Kunststätten versagt sind. Wir kennen die hervorragende Publikation des Iris-Verlags, die Hans Zbinden im Jahre 1937 herausgab. (Farbenfenster grosser französischer Kathedralen, mit einem Geleitwort von Ricarda Huch.) Für die schweizerischen Werke war man bis jetzt fast ausschliesslich auf Schwarz-Weiss-Reproduktionen angewiesen. Die grosse Ausstellung in Zürich mochte deshalb für viele ein einzigartiges Erlebnis sein. Sie mag wohl auch die Herausgabe des farbigen Tafelwerkes von Zschokke, dem besten Kenner unserer Glasmalerei, angeregt haben. Der Verfasser unternimmt es darin, dem Laien in einer knappen Einleitung die erhabene Kunst des Mittelalters näherzubringen. An zehn Beispielen wird die Stilwandlung veranschaulicht von der Romanik (Muttergottes von Flums) zur Gotik der Kathedrale von Lausanne (Medaillon der grossen Rose) und Mystik des 14. Jahrhunderts (Kreuzgruppe aus Oberkirch bei Frauenfeld, Teile des Franziskus und Clarafensters in Königsfelden) bis an die Schwelle der Renaissance. Bibel- und Dreikönigsfenster des Berner Münsters). Uns Berner wird daneben auch die Wiedergabe der anmutigen Maria von Münchenbuchsee, die zur Madonna von Flums in strengstem Gegensatz steht, und der zwei Heiligen von Blumenstein besonders interessieren. Die wenigen Fragmente welche die Stürme der Zeit überdauert haben, genügen, um uns erkennen zu lassen, dass die monumentale Glasmalerei auch bei uns Grosses geschaffen und dadurch die einzigartige Entfaltung der Kabinettscheibe vorbereitet hat. *R. Moeri.*

Allocations de renchérissement

Dans la partie allemande du dernier numéro de «L'Ecole Bernoise», notre collègue, M. F. Grütter, député, nous informait que la Commission du Grand Conseil chargée des questions de traitement s'était réunie le 3 septembre passé pour examiner les propositions du gouvernement concernant les allocations de renchérissement. Dans leurs pourpalers avec le gouvernement, la SIB, l'Association du personnel de l'Etat et le Syndicat des Services publics avaient réalisé un accord, et le projet de décret qui en est résulté vient d'être adopté à *l'unanimité* par la Commission du Grand Conseil.

Pour le personnel de l'Etat et ses retraités les allocations de renchérissement pour 1947 et 1948 ont été réglées. Le personnel de l'Etat recevra une allocation supplémentaire représentant le 8% du salaire de base. Les allocations supplémentaires pour les retraités de la Caisse des instituteurs sont les mêmes que celles accordées aux retraités du personnel de l'Etat.

Invalides avec ménage en propre . . .	fr. 210. —
invalides sans ménage en propre . . .	» 180. —
veuves avec ménage en propre	» 150. —
veuves sans ménage en propre	» 120. —
orphelins de père et mère.	» 80. —
autres orphelins	» 40. —

Selon le point de vue de la Commission et du gouvernement, le personnel de l'Etat touchera en 1948 une allocation s'élevant à 26% du traitement de base. Quant au corps enseignant que le décret de novembre 1946 avait laissé en arrière, il a demandé que l'allocation pour 1947 soit une fois et demie plus élevée que celle du personnel de l'Etat, et fixée ainsi à 12%. Cette demande n'a pas été entièrement exaucée et le projet de décret prévoit une *augmentation de 10%* pour le corps enseignant, donc 2% de plus que pour le personnel de l'Etat. Voilà un progrès qu'on ose souligner, et c'est aussi l'indication que la Commission et le gouvernement ont admis en principe que notre traitement devait être corrigé.

Jusqu'à présent le corps enseignant a chaque fois touché des allocations de renchérissement sous forme d'un montant fixe. Ce système avait sa justification; il ne l'a plus si l'on veut ajuster équitablement chaque traitement au coût de la vie. C'est pourquoi il a été admis de calculer les allocations en pour-cent du traitement de base, comme pour le personnel de l'Etat.

Pour 1948, le traitement du corps enseignant n'est pas encore définitivement établi. Nous avons demandé, conformément aux décisions de l'assemblée des délégués, d'inclure fr. 500. — de l'allocation de renchérissement dans le traitement légal, ainsi que le permet l'article 36 de la loi sur les traitements du 22 septembre 1946. Si cette requête est acceptée, nous aurons fait un pas de plus vers l'ajustement de nos salaires à ceux du personnel de l'Etat. Pour les raisons invoquées plus haut, il faudra aussi calculer les allocations de renchérissement et les allocations sociales en pour-cent du traitement de base. Il est clair que si un montant de fr. 500. — devait s'ajouter au traitement légal, les allocations subiraient une hausse.

Exemple: admettons le taux du personnel de l'Etat 26%, nous obtenons pour un traitement de fr. 6000.

sans les prestations en nature = fr. 1560 d'allocation. — Prenons maintenant le traitement de fr. 6500 (6000 + 500, nouveau) = fr. 1690 d'allocation.

En séance de la Commission, on a demandé quelle est l'opinion du gouvernement au sujet de cette dernière question (inclure fr. 500 de l'allocation de renchérissement dans le traitement légal). M. Feldmann, président du gouvernement, a déclaré que la Direction de l'Instruction publique est d'avis qu'il faut donner suite à la requête du corps enseignant, mais que le gouvernement n'a pas encore pris position à ce sujet. Il ne reste donc plus qu'à attendre les propositions que notre exécutif présentera à la session de novembre du Grand Conseil. Quand cette question sera élucidée, il faudra encore fixer le taux de l'allocation pour les actifs et établir les montants qui reviendront aux retraités.

On a de bonnes raisons de penser qu'à la session de septembre le Grand Conseil acceptera aussi les cinq décrets qui lui seront soumis.

Ecole suisse de Lisbonne

Malgré le manque de personnel enseignant en notre pays, les écoles suisses de l'étranger ne peuvent renoncer à engager des institutrices et des instituteurs suisses. La Confédération s'efforce d'améliorer les conditions d'engagement, notamment en ce qui concerne l'assurance. Une activité d'une certaine durée à l'étranger contribue à la formation culturelle, ce qui ne manquera pas d'intéresser beaucoup de collègues. C'est la raison pour laquelle nous attirons l'attention sur la *mise au concours d'une place d'institutrice* à l'Ecole suisse nouvellement fondée de Lisbonne, annonce qui paraît dans le présent numéro.

Enfants inhibés

Par le Dr *Ernest Probst*, Psychologue-conseil de l'Office médico-scolaire de Bâle-Ville.

Lorsqu'il y a vingt ans et plus, un enfant ne faisait pas de progrès à l'école, on déclarait qu'il était ou bête ou paresseux. Et peut-être cela était-il parfaitement vrai dans la plupart des cas. Pourtant, une observation psychologique plus attentive devait en venir à faire cette constatation que tout échec scolaire ne s'explique pas nécessairement par l'insuffisance des dons ou de l'application.

Il est des enfants qui tout en pensant comme il faut et en sachant bien des choses, ne peuvent cependant trouver les mots dont ils auraient besoin au moment voulu. Beaucoup, si on les interroge directement, sont troublés au point qu'ils perdent le fil de leur pensée et ne donnent que des réponses fausses et d'apparence stupide. D'autres peuvent bien se donner intérieurement une réponse convenable, mais se sentent en même temps la gorge serrée ou la poitrine oppressée, si bien qu'ils parviennent tout au plus à balbutier quelques paroles, lorsqu'ils ne restent pas complètement muets.

On appelle une telle carence une « inhibition psychique », vu qu'il ne s'agit pas ici d'un manque d'intelligence, mais de l'incapacité de *s'extérioriser* de façon normale.

Quand des inhibitions de ce genre se font sentir, la raison doit en être cherchée soit dans une *disposition* défavorable, soit dans un *développement* non conforme à la règle, soit enfin dans quelque *défaut de l'éducation*. C'est de ces diverses catégories de faits que nous voudrions nous occuper d'un peu plus près dans les lignes qui suivent.

I.

Un premier examen montre que la plupart des enfants souffrant d'inhibitions accusent une *surexcitabilité du système nerveux*. Au moindre mouvement survenant dans leur voisinage, ces natures hypersensibles et ébranlables sursautent. Le bruit le plus insignifiant détourne leur attention du travail commencé, on a parfois l'impression qu'il suffit d'un simple courant d'air pour les dérouter.

Tout être qui réagit avec une telle violence aux moindres influences du dehors, doit nécessairement perdre peu à peu le sentiment d'être sûr de soi. Il ne sait jamais s'il ne vas pas arriver quelque chose qui le fera sortir de son chemin. Il a déjà été si souvent ébranlé, physiquement et psychiquement, qu'il s'attend toujours à ne pas suffire à ce que la vie va demander de lui. Aussi le nerveux n'a-t-il jamais le même degré de confiance en soi qu'éprouvera tout naturellement un être plus robuste. Car il ne cesse d'être tourmenté par le sentiment qu'il ne peut entièrement se fier à son corps et qu'il n'est jamais tout à fait sûr de lui-même.

Cet état d'âme est particulièrement fatal chaque fois qu'une exigence supérieure à la moyenne s'impose au nerveux, par exemple quand il s'agit pour lui, à l'école, de répondre à une question qu'il n'est pas tout à fait sûr de savoir, ou bien quand on attend de lui l'aveu d'une faute.

Si le nerveux était capable de concentrer ses forces, il serait tout aussi bien à la hauteur de chaque situation que n'importe qui. Mais c'est précisément cette concentration des forces qui signifie pour lui un trop gros effort, de sorte que la seule tension de la volonté est déjà en soi un ébranlement. Il éprouve un manque de sûreté dans tous les membres, et, parallèlement, ses pensées commencent à se succéder dans le plus désolant désordre. Il en résulte, ou bien qu'il ne répond pas du tout, ou bien qu'il bégaye quelques paroles décousues, qui ne correspondent en rien à ce qu'il aurait pu et dû répondre.

Ces réponses nées dans la peur semblent parfois si sottes que l'entourage éclate de rire, et cette hilarité ne fait naturellement qu'accroître le trouble de celui qui en est l'objet. En outre, elles trahissent un tel embarras qu'elles font l'effet de l'aveu d'une mauvaise conscience.

Le malheureux, en tout cas, reste là comme un chien battu, à moins qu'il n'éclate en sanglots.

Or, plus un enfant nerveux se trouve devoir subir fréquemment de telles mésaventures, moins il est sûr de lui et moins il échappe au danger de ne pouvoir répondre, dans l'avenir, aux exigences les plus importantes. Il est condamné à être de plus en plus poursuivi par le guignon.

Les situations pénibles dans lesquelles il se met ne seraient pas encore ce qu'il y a de plus grave. Bien pires sont les *reproches qu'il s'adresse à lui-même*, et

que, comme tous les sensibles, il ne cesse de se répéter. Il leur est en effet beaucoup moins donné qu'aux plus robustes d'oublier leurs défaillances ou de passer outre, avec un certain « je-m'en-fichisme », aux difficultés. Ils savent trop bien qu'étant donné leurs facultés intellectuelles, ils pourraient bien davantage, et se promettent perpétuellement de faire mieux la prochaine fois. Leur conscience est en général des plus délicates. Elle leur demande chaque jour de prendre un nouvel élan. Mais bien souvent les nouveaux efforts qu'ils se donnent n'aboutissent à aucun résultat. Ils succombent alors à un véritable *sentiment d'infériorité* qui les entrave comme une lourde chaîne: « Tu n'es rien, tu ne sais rien et tu ne deviendras rien. » Ainsi leur parle leur voix intérieure et, malheureusement, ainsi leur parlent parfois également des éducateurs maladroits dont les propos méprisants minent encore davantage le peu de confiance en soi que pouvaient garder ces inhibés.

Il est malaisé de délivrer ces déprimés des inhibitions qui pèsent sur eux. Leurs éducateurs ont besoin d'une grande compréhension et, encore bien davantage, de beaucoup de calme et de patience. Faute de quoi, ils n'arriveront à rien.

L'éducateur doit tout d'abord se préoccuper des possibilités de rendre plus forte la constitution générale de l'enfant nerveux, lui procurer beaucoup de sommeil et beaucoup de repos, et encore du repos et du sommeil. Peut-être un long séjour à la campagne sera-t-il aussi nécessaire. Le médecin de la famille dira à l'éducateur ce qu'il convient de faire à cet égard.

Par ailleurs on ne saurait jamais trop louer les efforts visiblement faits par l'enfant et les succès qui peuvent les couronner à l'occasion, cela afin d'accroître sa confiance en lui-même. Il convient d'accorder une attention particulière aux *difficultés morales*, aux scrupules de cette sorte de sujets. Nombre d'entre eux ont constamment mauvaise conscience, sentiment qui les obsède et exclut tout progrès. C'est pourquoi il est absolument indispensable de résoudre aussi vite que possible les conflits dont on aura pu reconnaître l'existence. Cela ne peut avoir lieu que dans les cas où un bon contact relie l'enfant aux parents de sorte que les difficultés qui se présentent soient examinées dans une atmosphère de confiance réciproque. La confiance *crée* la confiance en soi.

De la part des éducateurs, une attitude violente et sans maîtrise de soi ne pourra qu'aggraver encore les difficultés. Des réactions irréfléchies peuvent anéantir des résultats déjà à demi atteints. Seule une connaissance suffisante de l'ensemble des conditions de l'enfant, jointe à une façon de procéder méthodique et à une direction pleine de calme, peut permettre d'arriver à un succès.

II.

De même que chez les enfants de constitution nerveuse, des inhibitions psychiques se manifestent aussi très facilement chez ceux qui ont subi un *développement non-harmonieux*.

Le cas le plus frappant est celui des *enfants qui ont grandi trop vite*, tels qu'on en rencontre souvent dans les classes inférieures de l'école primaire, ainsi qu'à l'âge de la puberté.

On voit de grands dadais qui dépassent les autres de la tête, mais l'expression du visage et toute la façon d'être de ces enfants ont conservé quelque chose de plus puéril qu'on ne l'attendrait chez des sujets d'aussi grande taille. Leur teint a quelque chose de duveteux, comme chez les tout petits qui n'ont pas encore l'âge scolaire. Leurs muscles sont mous. Leurs mouvements ont on ne sait quoi de gauche, d'inachevé. L'on dirait que le trop grand développement de leur corps s'est produit aux dépens de celui de l'âme.

Or, le malheur veut que les enfants trop vite grandis attirent partout l'attention. On est toujours porté à attendre d'eux des réalisations qui correspondent à leur *grandeur*, mais non point à l'âge de leur développement réel. Rien d'étonnant, par conséquent, s'il leur arrive fréquemment de décevoir, car leur développement intellectuel est souvent resté aussi en retard que celui de leur corps est en avance.

Les adultes doués de finesse reconnaîtront certes assez vite cette contradiction intime et régleront leur attitude en conséquence. Mais les *camarades du même âge* montrent moins de compréhension. Ils envient ces condisciples si haut poussés, à cause de leurs bonnes places en gymnastique, et ce sentiment d'envie les porte à se moquer d'eux. Or, l'occasion s'en présente souvent, ces grands enfants se montrant régulièrement maladroits dans leurs mouvements comme dans leurs réponses. Ainsi les circonstances extérieures ne se prêtent que trop à multiplier les occasions de ridicule.

Or, plus un être a de gaucherie, et plus il supporte difficilement qu'on se moque de lui. Il n'est pas assez, physiquement, sûr de lui-même. Il trébuche facilement, se cogne partout, sait mal garder son équilibre, et n'est donc jamais certain qu'il ne va pas lui arriver quelque chose de désagréable.

Ce manque de sûreté physique déteint aussi sur les états d'âme. Dans ces conditions, la confiance en soi ne peut jamais vraiment se consolider, de sorte que le sujet, aussi bien à l'école qu'à la maison, fait facilement fiasco, d'une façon qui ressemble beaucoup à celle du nerveux.

Ici, les cures ni le traitement médical ne peuvent guère obtenir de résultats. Il faut attendre qu'un période de développement plus favorable se déclenche de lui-même, lorsque la croissance se fera plus en largeur et apportera plus de vigueur à la musculature. Alors, la mobilité physique et psychique augmentera tout naturellement, ce qui aura pour effet de faire disparaître bien des inhibitions.

La gaucherie primitive ne persiste que dans quelques cas très rares. Plus de gymnastique, beaucoup de mouvements en plein air et de longues promenades peuvent, ici, largement contribuer au développement de la mobilité. Toutefois, au cours de ces exercices, il ne faut jamais oublier que les enfants poussés trop vite se fatiguent rapidement. Cet entraînement réclame donc de ne jamais dépasser les limites du raisonnable.

On évitera surtout la *moquerie*, que les maladroits provoquent si aisément. Il est absolument inutile et même nuisible de répéter à tout propos à un virtuose de la maladresse qu'il est un « gros bêta », un « mala-gauche », une « empêtreau ». Il en souffre déjà suffisamment lui-même. Si, par dessus le marché, on le

tourne en ridicule, ses inhibitions ne feront que s'en accroître encore plus gravement.

Des difficultés très semblables à celles qu'éprouvent les enfants grandis trop vite, affligent d'ailleurs aussi ceux qui sont trop *petits*, de même que beaucoup d'enfants *débiles* et la plupart de ceux qui souffrent de quelque *infirmité*.

Ces autres sujets défavorisés par la nature constatent, eux aussi, que leurs camarades courent et grimpent mieux qu'ils ne le font, sont plus adroits en gymnastique et nagent plus habilement. Eux aussi par leur maladresse, donnent souvent à leurs condisciples l'occasion de rire d'eux. On le sait, l'enfance est sans pitié. Dans une insuffisance corporelle quelconque, les enfants ne voient pas un sujet de s'apitoyer, mais un ridicule. Ils saisissent donc tous les prétextes de se moquer ou de taquiner, dès qu'on ne les en empêche pas énergiquement.

Or, les enfants robustes supportent déjà fort mal qu'on se moque d'eux. Il n'y a donc rien d'étonnant à ce que ceux qui sont moins favorisés par la nature se sentent encore beaucoup plus atteints par la raillerie, alors qu'ils souffrent déjà constamment de leur faiblesse physique. Ils savent bien qu'ils ne peuvent égaler leurs camarades. S'il leur faut, par dessus le marché, supporter les moqueries, ils ne tardent pas à perdre tout courage. Tout nouveau manque de leur part accroît encore le sentiment d'infériorité qui déjà les entrave à jet continu.

Ils ont besoin de la protection et du soutien de leurs éducateurs, qui comprennent mieux leur situation que ne peuvent le faire leurs petits camarades. Si personne ne les aide dans leurs difficultés, ils resteront en état d'infériorité pour le reste de leurs jours. (A suivre.)

A l'Etranger

France. *Enseignement secondaire par correspondance.* L'enseignement par correspondance a été réorganisé en un Centre national doté du statut d'un lycée. Le centre national d'Enseignement par Correspondance, 7 rue des Maraîchers, Paris XXe, assure gratuitement l'enseignement complet du second degré, classique et moderne, à tous ceux qu'un motif reconnu valable (maladie, éloignement, obligation de gagner sa vie, etc.) empêche de fréquenter un lycée ou un collège, sous l'unique mais formelle réserve qu'ils soient aptes à cet enseignement. Une section d'enseignement technique offrira bientôt aux apprentis, jeunes ouvriers et employés des cours par correspondance conçus pour leur permettre d'améliorer leurs connaissances générales et leurs qualifications professionnelles.

Correspondance scolaire internationale. Le Congrès des Directeurs des Bureaux nationaux de la Correspondance scolaire internationale, qui s'est tenu à Paris, du 16 au 18 décembre 1946, a pris la décision de transformer l'ancien Comité permanent de la C. S. I. (créé en 1929 dans le cadre de l'Institut international de Coopération intellectuelle) en une « Fédération internationale des Organisations de Correspondance et d'Echanges scolaires ». D'après ses statuts, la F. I. O. C. E. S. « constitue une Fédération mondiale des organisations nationales chargées, à titre officiel ou à titre officieux, d'établir des relations épistolaires ou autres (visites individuelles ou collectives, voyages d'études, échanges d'élèves) entre les élèves des établissements scolaires des degrés primaire, secondaire et supérieur des divers pays ». La F. I. O. C. E. S. a son siège à Paris (29 rue d'Ulm). Son Secrétaire général est M. Paul Barrier, Inspecteur général honoraire de l'Education nationale (France). B. I. E.

Luxembourg. *Plan d'études pour les écoles primaires.* Le Ministère de l'Education nationale a élaboré pour les écoles primaires un nouveau plan d'études destiné à remplacer l'ancien programme de 1922. Le plan d'études est basé sur les principes de l'école active et sur les méthodes nouvelles. Les matières, autrefois réparties sur sept années d'études, le sont dorénavant sur huit. Dans certaines branches, elles ont été notablement allégées; elles ont surtout été distribuées d'une façon plus rationnelle, groupées autour de quelques grands centres d'intérêt, souvent communs à plusieurs branches et tous rattachés à l'étude du milieu local. *B. I. E.*

Pologne. *Comité ministériel pour le développement de la culture.* En vue d'accélérer et de développer la diffusion de la culture dans le pays, on a formé un comité spécial du Conseil des Ministres pour les questions culturelles. Ce comité est chargé des tâches suivantes: 1) élaborer des projets relatifs aux principes fondamentaux de la politique culturelle du Gouvernement; 2) établir des plans d'action culturelle pour des périodes déterminées et les soumettre à l'approbation du Conseil des Ministres; 3) émettre une opinion sur tous les projets de lois, de décrets et d'arrêtés relatifs à des questions cilturelles; 4) coordonner les activités des ministères s'occupant du développement ou de la propagation de la culture; 5) veiller à ce que les plans d'action culturelles adoptés pour des périodes déterminées soient réalisés par ces ministères. Le Comité pour les questions culturelles est composé des Ministres de la Culture et des Beaux-Arts, de l'Instruction publique, de l'Information, des Affaires étrangères, des Finances, de la Reconstruction, ainsi que du Sous-Secrétaire d'Etat à la Présidence du Conseil des Ministres. *B. I. E.*

Divers

Avis de la rédaction. Les convocations et communications officielles et non officielles des sections, qui paraissent en deuxième page de notre journal n'ont pas besoin de passer par la rédaction; elles peuvent être envoyées directement à l'imprimerie, MM. Eicher & Roth, Speichergasse 33, à Berne, où elles doivent parvenir, **au plus tard,** le mercredi matin pour pouvoir paraître dans le numéro de la semaine.

Bibliographie

L'Action fédéraliste européenne. Numéro 7. Une brochure de 64 pages. Publication paraissant 10 fois par an. Editions de la Baconnière, Boudry-Neuchâtel. Abonnement: un an fr. 22. —, 6 mois fr. 12. —, le numéro fr. 2. 50.

Sommaire du numéro 7: *L. van Vassenhove* (France), Les peuples avec nous! *J. F. Kövér* (Hongrie), L'idée fédéraliste dans la région danubienne. *G. de Reparaz* (Portugal), Fédéralisme hispanique et ibérique. — *Faisons le point* en politique étrangère (Le plan Marshall. Il n'y a pas à l'origine de plan Marshall. Premier malentendu. Une question de principe. Les plans en présence. Accords économiques en Europe orientale. Relations soviéto-anglo-saxonnes). *A travers l'Europe:* Suisse. Un discours de M. Max Petitpierre. L'Union européenne des fédéralistes à Genève. A la direction de l'U. E. F. A Montreux: le Congrès de l'U. E. F. A Gstaad: l'Union parlementaire européenne. France. (Un acte de solidarité.)

Yann Roullet, **Lettres.** Un volume broché de 197 pages, de la collection « L'Actualité protestante ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel Fr. 4. 75.

Voici un livre passionnant, original et actuel.

D'abord un bref curriculum vitae de l'auteur, un lycéen de Bordeaux qui avait rêvé de devenir officier de marine, d'aimer sa patrie et qui, après de mystérieux avertissements, devint pasteur.

Puis ses lettres, graves et lumineuses, qui livrent le secret de son âme, de ses luttes pour la foi et la Vérité.

Enfin le témoignage émouvant d'un ami de Roullet, qui le vit affronter l'horreur du Struthof (le 1er septembre 1944), c'est-à-dire son exécution après une captivité de quelques mois dans le camp de Schirmeck (Bas-Rhin).

En parcourant ces pages les lecteurs n'entreront pas seulement dans l'intimité d'un homme à la ferveur rayonnante, mais dans leur propre histoire, celle où il s'agit de nous, de « notre tout » comme dit Pascal, celle où il s'agit de notre propre sort et de celui de nos semblables. *M. R.*

Communication du Secrétariat

☞ Sorvilier

Une place d'institutrice est mise au concours dans la Feuille officielle scolaire du 31 août. Il s'agit là d'un cas de *non-réélection injustifiée*, car la titulaire actuelle, une institutrice mariée qui n'a aucunement démérité, est inscrite d'office sur *décision unanime* de la commission d'école de Sorvilier. En conséquence, le Comité cantonal de la SIB a décidé de mettre la place en

interdit

Il prie instamment celles d'entre nos collègues qui en auraient l'intention de ne pas postuler la place, et il rappelle à ce propos que celle qui brisera ce boycottage ne pourra jamais être admise comme membre de la SIB.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen* *Observat.* *	Termin *Délai*
Endweg (Gde. Grindelwald)	I	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		nach Gesetz	3, 5	23. Sept.
Itramen (Gde. Grindelwald)	I	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	23. »
Interlaken	I	Lehrstelle für das 1./2. Schuljahr		nach Regl.	4, 6, 14	25. »
Hirzboden (Gde. Adelboden)	I	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		nach Gesetz	4, 6	25. »
Kalberhöni (Gde. Saanen)	I	Gesamtschule	10—15	»	2, 6	23. »
Guttannen	I	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)	zirka 25	»	5	25. »
Trubschachen	III	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)	zirka 35	»	3, 6	25. »
Schangnau	III	Untere Mittelklasse (3. und 4. Schuljahr)		»	2, 5	25. »
Rüderswil	III	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)	zirka 35	»	3, 6	25. »
Wahlendorf (Gde. Meikirch)	VII	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	2, 6, 12	25. »
Ersigen	VII	Untere Mittelklasse (4. und 5. Schuljahr)		»	2, 5	27. »
Koppigen-Willadingen	VII	Zwei Lehrstellen an der Unterschule (1.—3. Schuljahr, Wechselklassen)		»	3, 6	1. Okt.
Fritzenhaus bei Wasen i. E.	VIII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 8	27. Sept.
Fritzenhaus bei Wasen i. E.	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	4, 6, 8	27. »
Ried bei Wasen i. E.	VIII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 8	27. »
Britternmatte (Gde. Rüegsau)	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	4, 6, 12	25. »
Wasen i. E.	VIII	Klasse VII (1.—3. Schuljahr im Wechsel)		»	2, 6	27. »
Walliswil-Wangen	IX	Oberklasse (7.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 12	23. »
Bellmund	IX	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	4, 6, 12	23. »
Biel-Madretsch	IX	Lehrstelle an der Oberstufe (gemischte Klasse)		nach Regl.	5, 7	23. »
Courtelary	X	Une place d'instituteur		selon la loi	2	25 sept.
Eschert	XI	Classe supérieure		»	2, 5	27 »
Roche-d'Or	XII	Classe des trois degrés		»	4, 5	25 »
Montavon	XII	Classe des trois degrés		»	2, 5	25 »
Movelier	XII	Classe inférieure		»	4, 6, 12	25 »
Saulcy	XII	Classe inférieure		»	4, 6, 12	25 »
Burgerliches Waisenhaus der Stadt Bern		Stelle für einen Lehrer		[1])		[2])
Staatliches Knabenerziehungsheim Landorf		Stelle eines Lehrers oder einer Lehrerin		[3])		[4])
Belfond, Foyer d'éducation de garçons		La place d'instituteur		[5])		[6])

[1]) Besoldung nach dem neuen burgerlichen Besoldungsregulativ. Freie Station im Hause.
[2]) 25. September an den Vorsteher.
[3]) Besoldung Fr. 5760. — bis Fr. 8160. —, bzw. Fr. 5400. — bis Fr. 7680. — plus geltende Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1620. —.
[4]) 27. September an die Direktion des Armenwesens des Kantons Bern.
[5]) Traitement fr. 3000. — plus pension et chambre meublée.
[6]) 25 septembre à la Direction du Foyer Don Bosco, Belfond.

Mittelschulen — Ecoles moyennes

Spiez, Sekundarschule	Stelle eines Lehrers sprachlich-historischer Richtung. Es wird verlangt, dass der Gewählte auch Gesangs- und Turnunterricht erteilen kann.	nach Gesetz	7, 14	27. Sept.
Wiedlisbach, Sekundarschule	Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung	»	3, 14	30. »
Saint-Imier, Ecole secondaire	Une place de maîtresse secondaire pour l'enseignement des branches littéraires et l'arithmétique	selon le règl. communal	3	25 sept.
Tramelan, Ecole secondaire	Une place de maître avec brevet scientifique	selon la loi	3	30 »
Saignelégier, Ecole secondaire	Une place de maître principal pour l'enseignement des branches littéraires, y compris l'italien, la botanique et la gymnastique	»	4, 12	30 »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Staatliches Knabenerziehungsheim Landorf 194

Stellenausschreibung

Die Stelle eines Lehrers oder einer Lehrerin wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt 1. November 1947. Besoldung Fr. 5760.– bis Fr. 8160.– bzw. Fr. 5400.– bis Fr. 7680.–, plus geltende Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1620.–.
Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich bis zum 27. September 1947 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.
Bern, den 4. September 1947.

Direktion des Armenwesens des Kantons Bern.

Das **Burgerliche Waisenhaus der Stadt Bern** 198

sucht auf 1. November 1947 einen

Lehrer

Auskunft über Fächerzuteilung, Besoldung usw. erteilt der Vorsteher **K. Bürki,** Melchenbühlweg 20, **Bern,** an den die schriftlichen Anmeldungen zu richten sind bis 25. September.

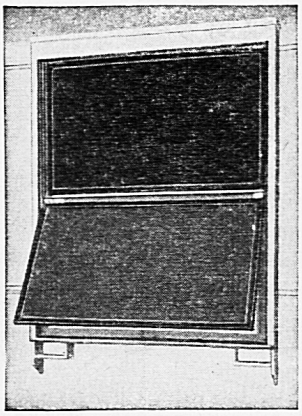
Schweizer Pianos und Flügel 179

Burger & Jacobi Sabel, Wohlfahrt

in solider Konstruktion und prächtiger Tonfülle empfehlen

PAPE PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN

Telephon 2 15 33



Wandtafeln
aller Systeme
Schulmobiliar
Beratung kostenlos 49
Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Verlobungsringe
Bestecke

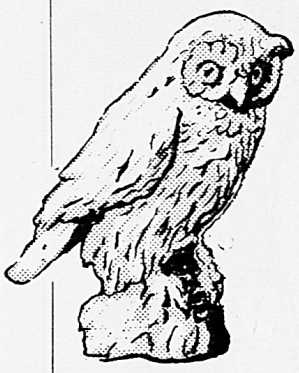
52

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen
Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Die Anleitung zum Modellieren



« Probier einmal » ist in neuer, verbesserter Auflage erschienen. Sie kann als richtiger Leitfaden für den Modellierunterricht bezeichnet werden; aber auch Fortgeschrittene finden darin reiche Anregung. Erhältlich gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken. Modellierton-Muster und Preisliste gratis.
Wir übernehmen auch das Brennen ausgeführter Arbeiten. 128

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik
Zürich 45
Uetlibergstrasse 140
Telephon 33 06 55

Beerenobst
Himbeeren, Erdbeeren grossfrüchtig, Monatserdbeeren, Brombeeren, Johannis- und Stachelbeeren.

Zwergobst, Spalierreben
sowie alle Baumschulartikel. 173
Verlangen Sie meine Listen.

Hermann Zulauf, Baumschule, Schinznach-Dorf, Telephon 4 42 16.

Ende Oktober
beginnen neue Kurse für Handel, Bahn, Post, Hotel, Arztgehilfinnen usw. Referenzen, Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Prospekt. Beratung. 44

Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 30766

MUSIKALIEN und INSTRUMENTE
in grosser Auswahl und zu Vorzugspreisen für die Lehrerschaft 195

Schulfunkradio und Grammophonplatten

KONFEKTION 2
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN
STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN
AUSSTEUER-ARTIKEL

HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Gute Möbel brauchen Zeit

Zu allen Zeiten ...

trachtete der Mensch danach, sein Glück zu versuchen – gruben romantische Naturen nach oft illusorischen Schätzen! Wir alle haben Monte Cristo gelesen, haben von waghalsigen Perlen- und Wracktauchern gehört, haben den Abenteuern der Goldgräber gelauscht ... Jeder lief ein grosses Risiko ... eines unbekannten Gewinnes wegen!! – Ganz anders steht's um die „SEVA"! Da liegt alles klar und deutlich zu Tage: – **Der Einsatz:** ein Los von Fr. 5.–. – **Die Chancen: 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000.–,** mit den grossen Mocken von **Fr. 50 000.–, 20 000.–, 2 × 10 000.–, 5 × 5000.– usw.** – Jede **10-Los-Serie** enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen! – **1 Los Fr. 5.–** plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10 026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

4. Nov.

SEVA

Ziehung

4. Nov.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie